

Lesepredigt zur Jahreslosung 2015

Kanzelgruß:	Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen

Wir hören Gottes Wort aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer im 15. Kapitel, die Jahreslosung für das Jahr 2015:

7) Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Gebet: Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns die Betrachtung deines Wortes, lass uns darin deine Liebe erkennen und stärke uns in der Hoffnung auf deine Herrlichkeit. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Was kann man als Christ verantworten? Wobei darf man mitmachen, wo ist es geraten, ein Zeichen zu setzen? Ist es in Ordnung, Fleisch zu essen, angesichts von Massentierhaltung und Lebensmittelskandalen? Wäre es zur Bewahrung der Schöpfung und aus Respekt vor den Mitgeschöpfen nicht besser, zum Vegetarier zu werden? Ethisch verantwortliches Essen steht hoch im Kurs.

Wie ist das mit dem Alkohol? Müsste man nicht angesichts der vielen Menschen, die Probleme damit haben, auf einen Verzicht drängen? In Deutschland ist es nicht ganz so verbreitet, in den USA ist es in vielen Kirchengemeinden so, dass Alkohol auf dem Kirchengelände grundsätzlich untersagt ist.

Welche liturgischen Formen sind heute angebracht? Ist es angesagt, moderne Ausdrucksformen zu finden oder sollte man beim Bewährten bleiben? Lässt es sich überhaupt vermitteln, wenn Apostel- und Heiligtage gefeiert werden? Wäre es nicht an der Zeit, neue, aktuelle Gedenktage zu schaffen? Ist Psalmmodieren noch zeitgemäß oder ist es ein festes Kennzeichen lutherischer Kirche? Es scheint, dass die Vielfalt immer weiter zunimmt, ebenso wie die Auseinandersetzung darüber.

Dabei ist das nichts Neues. Die Beispiele Fleisch- und Alkoholgenuss sowie das Einhalten heiliger Tage stammen aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer. Offensichtlich gab es zu diesen Themen schon in der frühen Christenheit in Rom Aus-

einandersetzungen. Nun ist die Versuchung groß, in solchen Fällen Position zu beziehen, eine Auseinandersetzung zu starten, die eigene Meinung durchsetzen zu wollen. Man könnte ja zumindest einmal die Argumente für die eigene Position vorbringen.

Paulus tut das nicht. Dabei hätte er zu diesen Themen durchaus etwas zu sagen gehabt. In anderen Zusammenhängen hat er genau dazu etwas gesagt: Der Gemeinde in Korinth, dass auch wenn das Essen selbst von Götzenopferfleisch unproblematisch ist, doch die Gewissen der Schwachen nicht belastet werden sollen. Der Gemeinde in Ephesus, dass beim Genuss von Alkohol das rechte Maß sein soll. Und den Christen in Galatien, dass sie sich nicht unter den Zwang begeben sollen, bestimmte liturgische Zeiten einhalten zu müssen.

Viel mehr als die Sachfrage rückt Paulus hier die Frage nach den Beziehungen zueinander in den Mittelpunkt: „Wie geht ihr miteinander um?“

Wie geht ihr miteinander um? Diese Frage zieht sich durch die Zeiten in der christlichen Kirche durch. Nicht nur an den Themen, die damals in Rom offensichtlich dran waren, lässt sich das festmachen. Differenzen und Auseinandersetzungen gibt es in jeder christlichen Gemeinde, in unterschiedlicher Stärke und mit unterschiedlichen Auswirkungen. Manchmal geht es so weit, dass Christen nicht mehr gemeinsam zum Tisch des Herrn gehen wollen. Manchmal geht es so weit, dass nicht mehr miteinander gesprochen wird. Manchmal geht es so weit, dass die Einen auf die Anderen herabblicken. Das kann es doch wohl nicht sein. Wie geht ihr miteinander um?

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ Das klingt zunächst einmal ziemlich fordernd. Es klingt wie die Aufforderung, sich doch zusammenzureißen, sich einen Ruck zu geben und gefälligst etwas zu tun. Das kann doch nicht angehen, dass es solche Zustände in christlichen Gemeinden gibt. Da müsst ihr doch etwas tun! Nehmt euch gefälligst ein Beispiel daran, was Christus getan, wie er sich verhalten hat. Wenn ihr das tut, lobt und ehrt ihr Gott. – So könnte man diese Worte des Apostels Paulus verstehen. Und so werden sie oftmals verstanden. Es gibt Bibelübersetzungen, bei denen dieses Verständnis ganz deutlich zutage tritt. Als Beispiel mag die sogenannte Bibel in gerechter Sprache dienen. Da heißt es: „Nehmt einander an, so wie der Messias euch angenommen hat. Damit ehrt ihr Gott.“

Doch ist Christus, ist der Messias für Paulus weit mehr als Beispiel und Vorbild. Es ist Christus, der das Grundlegende getan hat. Es ist Christus, der zur Ehre Gottes handelt. Er tut dies, indem er Sünder, indem er uns annimmt. Und Annahme ist weit mehr als nur die Andersartigkeit des Anderen zu akzeptieren. Annehmen bedeutet, dass man den Anderen aufnimmt, dass man ihn zu sich zieht, dass man ihn in seine Gemeinschaft aufnimmt. Annehmen bedeutet, den Anderen als Gast oder Mitbewohner zu empfangen, ihn zu sich zu nehmen. Man kann es sich tatsächlich so vorstellen, dass Christus die Sünder, dass er uns in seine häusliche Gemeinschaft aufnimmt, in die Familie Gottes. Erdmann Neumeister hat das in seinem bekannten Lied „Jesus nimmt die Sünder an“ in einer Strophe so ausgedrückt: „Kommet alle, kommet her, kommet, ihr betrübten Sünder. Jesus ruft euch, und er macht aus Sündern Gottes Kinder. Glaubets doch und denket dran: Jesus nimmt die Sünder an.“

Das ist die Grundlage auch für das Leben in der christlichen Gemeinde: Christus nimmt uns an. Der gesamte Brief des Apostels Paulus an die Christen in Rom ist von diesem Thema geprägt: Wir werden gerecht vor Gott durch das, was Gott für uns getan hat in Christus, durch Christus. Dieses große Thema zieht sich durch den ganzen Römerbrief durch. Und jeder, der den Brief bis zu diesem Punkt gelesen oder gehört hat, weiß das, hat das im Hinterkopf: Alleine durch den Glauben werden wir gerecht, alleine durch das, was Christus für uns getan hat.

Und damit wird Gott gelobt und geehrt. Damit wird Gott verherrlicht, ganz groß gemacht, damit, dass Christus uns annimmt. Vielleicht ist uns diese Vorstellung ein wenig ungewohnt. Wahrscheinlich denken wir bei Lob Gottes daran, dass Gotteslob etwas ist, was Menschen tun, was Menschen tun müssen. Und dem Einen oder Anderen mag bei diesem Gedanken schon ein bekanntes und berühmtes Stück Kirchenmusik im Kopf erklingen.

Ja, wir stimmen mit ein in den Lobgesang der Engel Gottes. Und doch haben auch die Großen der Kirchenmusik gewusst, dass ihr Schaffen nur Stückwerk ist, nicht an das heranreichen kann, was im Himmel erklingt. Das größte und vollkommenste Lob Gottes ist, dass er gnädig ist, dass er sich den Menschen zuwendet, dass er uns annimmt. Das größte Lob Gottes ist, dass Christus Sünder annimmt, dass Christus uns annimmt.

Die große Liebe Gottes in Christus stellt Paulus vor Augen. Das Handeln Christi stellt Paulus vor Augen. Dass Christus uns zu solchen macht, die mit ihm in Gemeinschaft stehen, die zu ihm gehören, die er trägt und hält, das stellt Paulus vor Augen. Daraus, nur daraus lässt sich die Mahnung verstehen, auch einander anzunehmen. Weil Christus uns angenommen hat, sind wir überhaupt erst in der Lage, einander anzunehmen. Und auch da gilt die Fülle der Bedeutung des Wortes: Annahme ist gegenseitige Aufnahme, bedeutet, den Anderen aufzunehmen, zu sich zu nehmen, zu sich zu ziehen. Weil Christus uns annimmt, verlieren die Fragen nach Äußerlichkeiten an Bedeutung. Es kann durchaus sein, dass Christen in ethischen Fragen zu unterschiedlichen Antworten kommen. Es kann durchaus sein, dass Christen unterschiedliche Formen der Verehrung Gottes finden. Es kann durchaus sein, dass sich unterschiedliche gottesdienstliche Formen entwickeln. Nicht die Äußerlichkeiten sind das Verbindende der christlichen Gemeinde, sondern das Handeln Christi, seine Zuwendung, die Annahme durch ihn.

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ Als Jahreslosung soll uns dieses Wort durch das Jahr 2015 begleiten. Auch im Jahr 2015 wird es unterschiedliche Antworten geben auf die Fragen und Antworten der Zeit. Auch in 2015 wird es unterschiedliche Auffassungen geben darüber, wie christliches Leben gestaltet werden kann. Auch in 2015 wird es Unterschiede darin geben, wie Christen Gottesdienste feiern, die Bandbreite wird nicht schmaler werden. Wie geht ihr miteinander um?

Es ist gut, wenn uns dabei immer wieder vor Augen steht, was Christus für uns getan hat. Es ist gut, wenn uns dabei immer wieder vor Augen steht, dass Christus uns angenommen hat zum Lob, zur Ehre, zur Verherrlichung Gottes. Damit lässt sich Gemeinschaft gestalten. Denn wir müssen sie nicht machen. Sie ist längst Wirklichkeit durch Christus. Und wenn wir diese Wirklichkeit uns immer wieder vor Augen stellen lassen, erhalten wir auch die Kraft und die Fähigkeit, sie zu gestalten, sie zu leben. Damit lässt sich gut in ein neues Jahr gehen: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“

Amen.

Gebet: Lieber himmlischer Vater, wir danken dir, dass du dich uns in deinem Sohn so liebevoll zuwendest, dass du uns annimmst. Schenke uns, aus dieser Liebe

heraus zu leben, dass wir fröhlich und mit liebevollem Herzen einander annehmen. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herren.
Amen.

Liedvorschlag: *vor der Predigt*: Jesus soll die Losung sein, ELKG 43 / EG 62

nach der Predigt: Jesus nimmt die Sünder an, ELKG 268 / EG 353

O Herr, nimm unsre Schuld, ELKG-Beiheft 782 / EG 235

Verfasser: Pfarrer Jörg Ackermann
 Bardowicker Str.12
 21379 Scharnebeck
 Tel.: 04136 – 237
 ja@selk.de